



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis 5 Pf.

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes

„KARL LIEBKNECHT“



OKTOBER 1954. NR. 40 HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

6. JAHRGANG

Deutschland wird vereinigt werden

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik hielt der Leiter der sowjetischen Delegation, Außenminister Molotow, eine Ansprache, in der er ausführte:

„Welche Hindernisse die Herren westlichen Imperialisten und ihre Lakaien in Westdeutschland der Wiederherstellung der Einheit des deutschen Staates auch in den Weg legen mögen, das deutsche Volk wird seinen einheitlichen, unabhängigen und demokratischen Staat erhalten, der in Frieden und Freundschaft mit anderen Völkern und mit anderen friedliebenden Staaten leben und sich entwickeln wird.“

Deutschland wird vereinigt werden!“

Welche Kraft und Zuversicht spricht aus diesen Worten des sowjetischen Staatsmannes, welch einen neuen und großen Vertrauens- und Freundschaftsbeweis bedeuten diese einfachen Worte, die uns Molotow im Namen der Völker der Sowjetunion übermittelte.

Es ist der Wille eines jeden ehrlichen Deutschen aus Ost und West, daß Deutschland wieder vereinigt wird. Darum muß jeder ehrliche Deutsche aus diesem Vertrauens- und Freundschaftsbeweis der Sowjetunion die Kraft schöpfen, um den Kampf für die Wiedervereinigung Deutschlands gemeinsam mit den Völkern der Sowjetunion zu führen.

In seiner Ansprache machte der Außenminister Molotow den Westmächten erneut Vorschläge zur schnellen Lösung der Deutschland-Frage. Er schlug u. a. vor, den Abzug der Besatzungstruppen vom Territorium beider Teile Deutschlands ohne jeglichen Aufschub durchzuführen und die Voraussetzungen für

die Wiedervereinigung Deutschlands durch freie, demokratische Wahlen vorzubereiten.

Diese Vorschläge sind der Wunsch und der Wille eines jeden ehrlichen deutschen Patrioten. Darum müssen wir diesen neuen Freundschaftsbeweis der Sowjetunion gerade im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft dadurch erwidern, daß jeder Deutsche seine ganze Kraft für die Verwirklichung dieser Vorschläge einsetzt.

In seiner Ansprache auf dem Marx-Engels-Platz sagte Molotow:

„Die Werktätigen der Republik können sich in allen ihren inneren und äußeren Angelegenheiten auf die Sowjetunion verlassen, wo immer ihre Unterstützung notwendig ist. Die Sowjetunion wird den demokratischen und friedliebenden Kräften des deutschen Volkes jegliche Unterstützung in ihrem Kampf für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands gewährleisten.“

Mit diesen Worten versichert uns der sowjetische Staatsmann die Fortsetzung der uneigennütigen und großen Hilfe, die uns die Sowjetunion bei unzähligen Anlässen seit 1945 bewiesen hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! In diesen Tagen und Wochen der deutsch-sowjetischen Freundschaft sollte sich jeder von uns darüber klar werden, was diese Worte für jeden Deutschen bedeuten, welches Vertrauen und welche Hilfe uns die Sowjetunion ständig entgegenbringt. Damit setzt die Sowjetunion unerschütterlich ihre Politik des Friedens fort.

Frauen und Mütter!

Wollt Ihr, daß Eure Kinder nie mehr in Bombennächten umkommen, dann entscheidet Euch für die deutsch-sowjetische Freundschaft, denn die sowjetischen Frauen und Mütter kämpfen für dasselbe Ziel!



Monat der
deutsch-sowjetischen Freundschaft
1954

Arbeiter und Angestellte!

Seid Ihr für den Frieden Deutschlands, damit der Friede in ganz Europa gesichert wird, dann entscheidet Euch für die deutsch-sowjetische Freundschaft, denn die Arbeiter und Angestellten der Sowjetunion kämpfen für dasselbe Ziel!

Ingenieure und Techniker!

Wollt Ihr, daß die technischen Erregenschaften nur dem Wohlstand der Menschen dienen sollen, wollt Ihr, daß die Atomkraft nicht für Kriegszwecke, sondern nur dem Frieden dienen soll, dann entscheidet Euch für die

deutsch-sowjetische Freundschaft, denn die sowjetische Intelligenz kämpft für dasselbe Ziel!

Jungen und Mädel!

Wollt Ihr in Frieden leben, und wollt Ihr, daß Euer junges Leben nicht im Massengrab endet, dann entscheidet Euch für die deutsch-sowjetische Freundschaft.

Die Jugend der Sowjetunion kämpft für dasselbe Ziel.

Es lebe die deutsch-sowjetische Freundschaft!

Volkman, AL

Höher das Banner
der deutsch-sowjetischen
Freundschaft

Liebe Freunde!

Wie in jedem Jahr, führt die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft den Monat der Freundschaft, in der Zeit vom 1. November bis 30. November durch. In die Vorbereitung zum Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft fiel zugleich die Volkswahl. **Im Auftrage der Betriebsparteiorganisation, der BGL und des Betriebsgruppenvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft möchte ich allen Freunden danken, die sich aktiv eingesetzt haben, damit die Volkswahl zu einem großen Erfolg wurde.** Das Bekenntnis, daß unsere Bevölkerung am 17. Oktober ablegte, ist nicht nur das Bekenntnis zu den Kandidaten des Friedens, sondern gleichfalls ein Bekenntnis zur deutsch-sowjetischen Freundschaft. Wenn wir einen kurzen Rückblick auf die vergangenen zehn Monate dieses Jahres tun, dann können wir sagen, daß die deutsch-sowjetische Freundschaft entscheidenden Einfluß auf das Weltgeschehen hat. Die große Unterstützung der Sowjetunion im Kampf um die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes können wir täglich feststellen. Dies zeigte sich besonders im Januar dieses Jahres auf der Berliner Konferenz. Wenn auch auf der Konferenz nicht unser aller Wunsch, die Herstellung der Einheit unseres Vaterlandes, erreicht wurde, so doch das weitere Verhandeln über die Erhaltung des Friedens im März in Genf unter Teilnahme der Volksrepublik China. Genf zeigte, daß es möglich ist, alle Fragen am Verhandlungstisch zu lösen. Denn hier kam der Friede in Indochina zustande. Er hat zu einer wesentlichen Entspannung der internationalen Lage geführt. In der Deutschen Demokratischen Republik konnte die 16. Preissenkung durchgeführt werden. Am fünften Jahrestag der DDR schlug der sowjetische Außenminister erneut vor, sofort Verhandlungen aufzunehmen mit dem Ziel, Deutschland zu vereinigen. Im Rückblick auf die vergangenen zehn Monate dieses Jahres können wir feststellen, daß die Kräfte des Friedens von Erfolg zu Erfolg schreiten. Fast jeder Tag bestätigt allen Deutschen, allen Völkern Europas und der ganzen Welt, daß die Politik des von der ruhmreichen Sowjetunion geführten großen Lagers des Friedens die einzige richtige, die einzige erfolgreiche ist. Der Grund für diesen Erfolg liegt in der Tatsache, daß diese Politik allein den Interessen aller Menschen entspricht.

Freunde!

Steigern wir unsere Kräfte, um mit größerer Kühnheit als bisher den Weg des Friedens und der Freundschaft mit allen Völkern beschreiten zu können.

In Freundschaft mit der Sowjetunion für Frieden, Einheit und ein glückliches Leben.

Lehmann
DSF-Sekretär

Vertrauen schafft Freunde

Leider gibt es immer noch Deutsche, die den Krieg und die davor liegenden Jahre als ihre Zeit bezeichnen und wieder sehlichst herbeiwünschen. Wer das ist, braucht wohl hier nicht gesagt zu werden. Daß diese Sorte von Menschen aber überhaupt existieren kann, verdanken sie jenen, die den Krieg aus einer gewissen Furcht innerlich ablehnen, aber aus Geltungsbedürfnis die Not- und Elendsjahre vergessen haben und schon morgen wieder die Marschstiefel anziehen möchten, damit ihre geliebte Stimme auf dem Kasernenhof erschallen kann.

Wir, die den wahnsinnigen Krieg in seiner ganzen Ausdehnung tragen mußten und der von der immer wieder eingepfropften Hetze gegen die Sowjetunion verwirrt waren, konnten nach der endgültigen Zerschlagung des Hitlerfaschismus in der sowjetischen Kriegsgefangenschaft die wahren Sowjetmenschen kennenlernen. Gewiß wird jetzt der eine oder andere denken, ich schloß mich gleich einer antifaschistischen Organisation an und lebte, wie die Parolen lauteten, dann gut. Es war aber nicht so. Ich gehörte zu einem Arbeitskommando, das eine derartige Gruppe nicht besaß, und erst später lernte ich in einem größeren Lager kurz vor der Entlassung diese Organisation kennen.

Was hatte sich nun die Antifa für Aufgaben gestellt? Sie sorgte dafür, daß wir aus der Heimat Lektüre und sonstige Freiheiten erhielten. Sie verhalf musizierenden Kriegsgefangenen zu Instrumenten und somit zur Bildung von Musik- und Theatergruppen. Sie stellte sich aber auch die Aufgabe, den vom Faschismus verhetzten Kriegsgefangenen die Augen zu öffnen und ihnen ihre wirklichen deutschen Interessen zu zeigen, die Sowjetunion zu zeigen, wie sie wirklich ist und den von den Faschisten eingepfropften Völker- und Rassenhaß zu bekämpfen. Die Jahre der Kriegsgefangenschaft sollten den Grundstein für eine enge Freundschaft zwischen dem deutschen und dem sowjetischen Volk legen.

Diese ganze Arbeit war nicht leicht und hatte nur den einen Gedanken, unser Los — die Kriegsgefangenschaft — weitgehendst zu erleichtern. Es ist ihnen auch vollends mit der großzügigen Unterstützung des sowjetischen Staates gelungen.

Wie verhält sich nun der Sowjetmensch zu uns?

Nach der Kapitulation und unserem Überschreiten der sowjetischen Linien wurden wir nicht gleich umarmt und abgeküßt, oder sogar in einem eleganten Wagen zum besten Hotel gefahren; nein, hier trat uns ein Staat entgegen, der gewillt war, jeden aufrichtigen und ehrlichen Menschen korrekt zu behandeln. Man merkte bei den ersten Gesprächen allen an, der Krieg ist Gottseidank vorbei und nun liegt es an euch deutschen Menschen selbst, unsere Sympathien und Freundschaft zu

erlangen. Wie oft haben wir später mit sowjetischen Offizieren Unterhaltungen geführt, die sich ein Kriegsgefangener in Nazideutschland nicht hätte erlauben dürfen. Würde gut gearbeitet, und wir zeigten unsere Bereitschaft zur Wiedergutmachung, dann gab es auch zusätzlich Rubel und manches gute Wort.

Es gab Tage, wo man sich fragen mußte, ob so etwas möglich sein kann. Tausende von Kilometern ihres Staates hatten wir in Schutt und Asche gelegt, Millionen ihrer Söhne sind gefallen und trotzdem keinen Haß.

Unter welchen Bedingungen mußten die sowjetischen Kriegsgefangenen in Deutschland leben und wie war ihre Behandlung?

Wäre es vorgekommen, daß ein deutscher Offizier sich in eine KG-Baracke gesetzt und dort mitmusiziert oder Unterhaltungen geführt hätte? Oder wäre es denkbar gewesen, daß ein deutscher Oberst seinen Wagen zur Verfügung gestellt hätte, um einen schwerverletzten Kriegsgefangenen sofort ins Hospital zu schaffen? Die Antwort darauf dürfte wohl ganz klar ein „Nein“ sein.

Was ein sowjetischer Offizier — der sowjetische Staat — für einen schwerverletzten deutschen Kriegsgefangenen übrig hatte, will ich kurz schildern:

Im Mai 1947 verunglückte ich schwer an meinem Arbeitsplatz. Eine Sauerstoff-Flasche war zur Explosion gekommen, und da ich in unmittelbarer Nähe war, erlitt ich den schwersten Schaden. Schwere Schädelverletzung, ein Auge zerstört, das andere Auge Lid- und Netzhautverletzung sowie schwere rechte Handverletzung. Blutüberströmte lag ich am Boden, und als ich aus der ersten Bewußtlosigkeit erwachte, hörte ich die Stimme meines Kapitäns, der mich im Wagen des Obersten in rasendem Tempo zum nächsten Hospital schaffte. Damit war aber die Hilfe dieses Menschen noch nicht erledigt. Im Hospital legte man mich auf eine Tragbahre, und nun faßte der Kapitän mit an und trug mich mit einer Schwester in den Operationsaal. Als dann alle Wunden behandelt waren, und ich als gerettet galt, drückte er noch einmal herzlich meine gesunde Hand und blieb an meiner Krankenbahre bis zum Abtransport in ein Kriegsgefangenen-Lazarett.

Daß er mich auch weiterhin nicht vergaß, bewiesen seine Besuche im Lazarett, wo er sich eingehend über meine Genesung informierte und stets Geschenke mitbrachte. **Ich fand damals einen Freund und Helfer, dem ich durch plötzliche Verlegung nicht mehr meinen Dank abstatten konnte; ich fand aber auch damals mein restloses Vertrauen zu einem Staat, der solche Menschen erzieht und den wir alle in seinem Kampf um die Erhaltung des Friedens mit allen unseren Kräften unterstützen müssen.**

Jeser, Abt. TVP

Liebe Kollegen und Freunde!

Nachdem die ersten Arbeiten für den Anlauf des neuen Schuljahres bewältigt sind, sehen wir uns nun endlich in der Lage, Euch zu schreiben und unseren Dank abzustatten. Leider fanden wir durch eine längere Erkrankung und den Lehrerwechsel nicht die Zeit dazu.

Wieder waren wir mit zwei Belegungen in der Ferienaktion Gäste des TRO-Werkes in Berlin. Euer Betrieb hat unseren Erzgebirgskindern und Lehrern frohe Ferien in der Hauptstadt Deutschlands ermöglicht.

Wie im vergangenen Jahr werden wir auch in diesem Jahr die Erlebnisse von Berlin und seiner schönen Umgebung nie vergessen. Durch Euch ist es uns Lehrern möglich gewesen, so viele Dinge zur Anschauung und zum Erlebnis für unsere Kinder zu machen, die wir sonst im Unterricht nur mit Bildmaterial oder theoretisch behandeln können.

Ihr habt es uns ermöglicht, daß die Kinder die Stalinallee, die Anfänge einer neuen sozialistischen Stadt, kennenlernten. Sie sahen neben den noch vorhandenen Zerstörungen des Hitlerkrieges den planvollen Wiederaufbau unserer deutschen Hauptstadt.

Zu den großen Erlebnissen gehörte auch die Fahrt nach Potsdam, wo die Kinder erkannten, welche große Sorgen und welche Mittel unsere Arbeiter- und Bauernmacht für die Erhaltung des klassischen Kulturerbes aufwendet. Nebenbei ergab sich dort ein schöner Kontakt mit Freunden der Roten Armee, wo unsere Kinder mutig die Russischkenntnisse erproben.

Die glückliche Lage des Heimes „An der Wuhlheide“ ließ es zu, daß wir im Pionierpark „Ernst Thälmann“ die Fürsorge unserer Regierung für die Jugend an einem der schönsten Beispiele erleben konnten. Ehrfurchtsvoll betrachteten wir das Ehrenmal der Sowjetarmee im Treptower Park.

Besonderen Dank möchten wir Euch abstellen für die Erlebnisse, die uns aus Mitteln Eures Betriebes geboten wurden und die im üblichen Rahmen einer Ferienaktion* uns sonst nicht möglich gewesen wären. Eine Klasse sah in einer Großveranstaltung in der Werner-Seelenbinder-Halle das chinesische Tschungking-Artisten-Ensemble, die andere ein Großstadtprogramm des Zirkus Busch. Bei der Dampferfahrt mit Euren Ferienkindern nach dem Seddinsee lernten wir ein schönes Stück der märkischen Landschaft kennen und sahen mit Eurem Ferienheim eine weitere soziale Einrichtung Eures Betriebes. Wir konnten einen Blick in Eure Produktionsstätten tun, sahen die Werkstätten Eures Betriebes an ihren Maschinen und Eure wirtschaftswichtigen Fabrikate.

Wir hätten all das Schöne nicht erleben und genießen können, wenn

Ihr uns nicht so eine ausgezeichnete Unterkunft geboten hättet. Geschmackvoll und wohnlich war das Heim von Euch eingerichtet worden. Unser Dank gilt dem Kollegen Bewersdorff, der die Vermittlung während des II. Deutschlandtreffens in die Wege leitete und dem Kollegen Schenke, der kleine Vorfälle unbürokratisch aus dem Wege räumte.

Besonderer Dank auch dem Kollegen Siegmund, der stets für uns da war und uns außerdem in der Durchführung unserer Fahrten und Wanderungen vortrefflich beriet.

Auch dem Personal der Küche, den Kolleginnen der Kindertagesstätte „Judith Auer“, dem Personal des Kulturhauses und den Pförtnern gebührt unser Dank.

Besonders freundschaftlich möchten wir den Jugendfreundinnen Gerda Drobny und Edeltraud Stude für ihre Zusammenarbeit mit uns danken. Fast täglich waren sie bei uns im Lager und spielten mit unseren Kindern.

Auch allen anderen Kollegen und Freunden des TRO-Werkes, die uns unterstützt und geholfen haben, danken wir auf das herzlichste.

Wir wünschen und hoffen, daß die Freundschaft, die wir Erzgebirgler mit Euch Berlinern in diesem Jahr vertieft haben, auch in der Ferienaktion 1955 aufrechterhalten werden kann.

Sollten sich in diesem Jahre wiederum Freunde der FDJ finden, die zu uns ins Erzgebirge kommen wollen, dann bitten wir recht bald um Bescheid, damit wir die Vorbereitungen treffen können.

Freundschaftliche Grüße
und nochmals recht herzlichen
Dank

W. Quinger
S. Fleischer

Willst Du immer gut informiert sein?

Lesen Sie das N. D.

Ein persönliches Gespräch

Während meiner Tätigkeit bei der Kammer für Außenhandel der Deutschen Demokratischen Republik in Leipzig hatte ich Gelegenheit, mit zahlreichen ausländischen Besuchern zu sprechen.

Eins dieser vielen Gespräche war das Gespräch mit dem Direktor der Rum Comp. Ltd., Kingston/Jamaika, Herrn W. Studer, dessen Unternehmen seit 1889 besteht.

Herr Studer war sehr zufrieden mit der gesamten Organisation der Messe. Er betonte, daß in keinem anderen Ausland sich soviel Mühe gegeben wird. Herr Studer ist bereit, Geschäfte mit der Deutschen Demokratischen Republik zu führen und hofft, daß er in ein lebhaftes Geschäft mit uns kommt, denn in Frankreich, was bisher einer der größten Abnehmer war, sind die Geschäfte durch die Frankentwertung sehr schwer geworden, so daß die

Firma gezwungen ist, sich neue Handelspartner zu suchen.

Als Beispiel führte er an, 1 Liter des einfachsten Rotweins kostete vor dem zweiten Weltkrieg 3 bis 5 Franken, heute 70 bis 80 Franken, ein Glas Aperitif 4 bis 6 Franken, heute kostet es 80 bis 100 Franken, während die Löhne und Gehälter kaum erhöht wurden. (Wenn wir dabei berücksichtigen, daß beide angeführten Beispiele für den Arbeiter in Frankreich das Hauptgetränk bedeuten, können wir ermessen, wie unzufrieden der französische Arbeiter heute ist.)

Herr Studer ist das erste Mal in Leipzig und ist sehr beeindruckt von dem hohen Stand der technischen Entwicklung. Im Verlauf des Gesprächs kamen wir auf die sozialen Einrichtungen zu sprechen. Ich erklärte ihm unsere, und er sprach seine Bewunderung über unsere Verhältnisse aus. So etwas gibt es in seinem Lande nicht. Er ist verwundert, daß unter solchen Verhältnissen unsere Menschen — wie er in Gesprächen festgestellt hat — noch immer unzufrieden sind. Er konnte nicht verstehen, daß z. B. unsere VAB solche Leistungen vollbringt, trotz der nach seiner Meinung geringen Monatsbeiträge (10 Prozent vom Bruttolohn).

In seinem Lande gibt es wohl auch Versicherungen, doch tragen diese einen privaten Charakter und zahlen bei einem verhältnismäßig hohen Monatsbeitrag nur Bruchteile der Arzt- und Medikamentenrechnungen. Kur-Verschickungen sowie Krankenhausbehandlungen, Entbindungen, Operationen usw. müssen auf eigene Kosten durchgeführt werden.

Er betonte, daß diese Messe unter den Geschäftsleuten ein großes Echo hervorrufen wird und von dieser Seite aus ein Druck auf seine Regierung ausgeübt wird, so daß diese sich von der USA-Bevormundung freimacht und die Handelsbeziehungen zur DDR flüssiger werden.

Die zum Beginn der Messe durchgeführte Preissenkung hat ihn sehr in Erstaunen versetzt. Während woanders die Preise stiegen, ist unsere Regierung in der Lage, durch die aktive Mitarbeit aller die Preise zu senken. Er betonte, daß er sich während dieser Tage davon überzeugen konnte, daß unsere Wirtschaft eine sehr gesunde ist und vor allem unabhängig von der amerikanischen Politik, welches er besonders begrüßte. Daß er in diesem Jahr nur sein Messestand-Kontingent verkaufen konnte und ein weiteres Geschäft im Moment noch nicht möglich ist, sieht er voll und ganz nach Rücksprache mit unseren Außenhandelsorganen ein. Er ist mit unserem Geschäftsgebaren sehr zufrieden, und da er die Absicht hat, die Frühjahrsmesse wieder zu besuchen, ließ er alle Dekorationsstücke seines Ausstellungstandes bei einem Leipziger Spediteur einlagern.

Assmann (LAV)

Urlaubsfreuden

Die alljährliche Urlaubsreise wird immer mehr zum ständigen Bestandteil der Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik. Während sich die Kinder im Pionier- oder Betriebsferienlager tummeln und frohe Ferientage verleben, können die Eltern, fernab vom Großstadtlärm, ausspannen und sich erholen.

Alle Kolleginnen und Kollegen werden, wenn sie da draußen irgendwo als Kur- oder Feriengäste leben, die großzügige Aktion der Gewerkschaft anerkennen. Aus diesem Gefühl heraus möchte ich über meine Urlaubsreise kurz berichten.

Die Fahrt mit dem blitzsauberen Ferien Sonderzug, ohne jede Drängelei, haben wir als eine sehr schöne Visitenkarte des FDGB empfunden, die auch von allen Mitreisenden lobend erwähnt wurde.

Der Aufenthalt in Ebersdorf in Thüringen übertraf alle Erwartungen. Der schöne Thüringer und Frankenswald, der wunderbare Weitblick von den Bergen, die erquickende Ruhe beim schönsten Sonnenschein und die wohlthuende Stille in den Abendstunden, werden noch lange in der Erinnerung haften. Hier erhält der Städter die Medizin und die Stärkung des Gesundheitspolsters, um erfrischt zum Arbeitsplatz zurückzukehren. Hier empfindet er unmittelbar die Wohltat des friedlichen Lebens nach arbeitsreichen 11 Monaten. Unbewußt erkennt dieser oder jener, wenn er, weit vom Betrieb entfernt, die Gedanken spielen läßt, wenn der Bäume Rauschen sein Ohr erfüllt und der kräftige Geruch des frischgemähten Heues ihn betäubend umfächelt, daß *das Leben doch schön ist, daß es aber nur schön und noch besser sein kann, wenn wir alle bemüht sind, den Frieden zu erhalten.* Ebersdorf, die kleine Gemeinde im Kreise Lobenstein, zu der wir nach unseren Ausflügen und Wanderungen immer wieder zurückkehrten, hat uns vieles gezeigt, wovon wir mit Hochachtung Kenntnis nahmen. Aus dem ehemaligen Sommerschloß der Fürstenfamilie von Reuß j. L. hat man ein mustergültiges Pflegeheim gemacht, in dessen 240 Zimmern jetzt Veteranen der Arbeit ihren Lebensabend beschließen können. Der ehemalige Marstall dieser Fürstenfamilie wurde zum Kulturhaus umgebaut, welches in seiner modernen Raumgestaltung, Bestuhlung, Technik und Akustik vorbildlich ist. Die musikalischen Darbietungen des Schleizer Stadt-Orchesters und der Ebersdorfer Musikgemeinschaft sowie Theater und Kinovorführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. In dem großen Kurpark, der einst nur der Fürstenfamilie und ihrem Anhang zugänglich war, finden jetzt die Dorfbewohner und Gäste aus der Stadt, Erholung und Entspannung.

Im gleichen Park befindet sich die Zentralschule, in der die Kinder von

Ebersdorf, Röbbing, Friesau und Schönbrunn zur Schule gehen; d. h. sie werden morgens mit einem Bus zur Schule gebracht und nach Schluß abgeholt, so daß die langen Wanderungen der Dorfkinde bei Wind und Wetter fortfallen.

Die Schule selbst, welche mit einem Kostenaufwand von 900 000,— DM in drei Jahren abschnittsweise erbaut wurde, ist einzig in ihrer Art.

Zur ebenen Erde gelegen, umsäumt von saftigen Wiesen und 100jährigen Bäumen, gleicht sie, von außen gesehen, einem Waldsanatorium im Luftkurort. Mehr als 200 Kinder werden in dieser 8-klassigen Schule unterrichtet. Das im gleichen Gebäudekomplex eine Turnhalle mit modernsten Geräten, ein Arztzimmer, ein mit großen farbenprächtigen Wandgemälden und seltenen Blattpflanzen geschmückter, fast ganz verglaster Rundraum für Feierstunden und Zusammenkünften vorhanden, ein überdachter Außengang, der den Aufenthalt bei schlechtem Wetter den Kindern in den Pausen ermöglicht, sei ergänzend erwähnt.

Neben den hellen und sauberen Klassenräumen, in denen, auf sehr bequemen Bänken sitzend, in jedem Raum 25 Kinder unterrichtet werden, sind spezielle Unterrichtsräume für Biologie, Chemie, Physik, Zeichnen und ein Kinoraum vorhanden. Auf unsere Frage, warum in jedem Klassenraum auf jeder Bank eine Steckdose sei, erhielten wir von dem erklärenden Direktor die Antwort, daß das Kind beim Unterricht ein elektrisches Mikroskop vor sich hat, wenn es das jeweilige Stoffgebiet verlangt. Wir waren platt! Hier macht das Lernen tatsächlich Freude.

Uns wurde weiterhin mitgeteilt, daß die Lernergebnisse gut sind, daß von 38 Schülern jetzt 15 zur Oberschule gehen, daß 88,5 Prozent aller Schülerinnen und Schüler der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ angehören und daß die 8. Klasse 100-prozentig in der FDJ sei. Die Eltern der Kinder nehmen sehr regen Anteil an der Arbeit der Schule, die Versammlungen sind stets stark besucht und die Elternausschüsse haben mit der Lehrerschaft einen guten Kontakt. Die Schilderung hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da noch vieles mitzuteilen wäre. **Diese kurze Schilderung soll dartun, daß die Bezeichnung „Arbeiter- und Bauernregierung“ kein Aushängeschild ist, sondern daß diese Regierung tatsächlich alles tut, um den Arbeitern und Bauern und deren Kinder ein besseres Leben in Frieden und Wohlstand zu ermöglichen.** Willi Bartoock

Hier spricht die BSG

Wir bitten um Diskussion!

Die Abteilungsmeisterschaft im Fußball 53/54 hat gezeigt, daß viele Kollegen Interesse für den Massensport haben. Durch den Massensport soll erreicht werden, daß die Kollegen neue Kraft schöpfen, um unsere Produktionspläne zu erfüllen. Es sollen beim Massensport keine Rekordlei-

stungen vollbracht werden. Und doch kann man bei gleichen Voraussetzungen und Bedingungen in friedlichen Wettstreit treten.

Viele Kollegen sind der Ansicht, daß bei den kommenden AGL-Fußballvergleichskämpfen aktive Fußballspieler nicht teilnehmen dürfen. Ich bin der Ansicht, daß diese Kollegen recht haben. Aktive Fußballspieler spielen doch fast jeden Sonntag, sind also im ständigen Training und den anderen Kollegen weit überlegen. Der Massensport kann aber nur zu einem vollen Erfolg kommen, wenn die gleichen Voraussetzungen und Bedingungen vorhanden sind.

Deshalb möchte ich vorschlagen, daß bei den kommenden AGL-Fußballspielen nur noch Kollegen daran teilnehmen dürfen, die nicht aktiv Fußball spielen. Evtl. kann man auch noch eine altersmäßige Trennung vornehmen, d. h. Mannschaften bis 32 Jahre und Mannschaften über 32 Jahre (alte Herren) bilden. Was sagen die Kollegen dazu? Ich bitte, daß recht viele Kollegen zu diesem Thema Stellung nehmen. Diskussionsbeiträge sind in der BSG oder in Psr abzugeben.

Sport frei! Karl Hoffmann

Fehlende Uhr in der Poliklinik

Beim frühesten Morgengrauen, fragt schon die Fleißigste der Scheuerfrauen

wie spät?

Die Schönste aller Schwestern fragt, heute noch wie gestern, wie spät?

Und nun die lieben Kranken, und wenn sie noch so schwanken, fragen bestimmt wie spät?

Eine Prämie! Hol's der Geier,

ist eine Uhr so teuer,

daß man bitten muß, wie spät?

Nun bitten wir die BGL,

man bringe eine Uhr recht schnell, die geht! Gustav Wiese, Pfortner

Essen, den 13. Oktober 1954

Liebe BGL!

Nachdem ich nun schon wieder einige Wochen hier in Essen bin und bereits all die guten Eindrücke, die ich dort bekommen habe, meinen Kumpels mitgeteilt habe, möchte ich mich nochmals herzlich bedanken. Es war für mich und meinen Vetter wirklich ein Erlebnis. Nie hätte ich gedacht, daß man bei Ihnen so großzügig ist. Vor allem war ich von den sozialen Einrichtungen stark beeindruckt, besonders von Ihrer Poliklinik, hier sah man die Sorge um den Menschen tatsächlich verwirklicht.

Ich wünsche Ihnen zu der Wahl am 17. Oktober einen vollen Erfolg.

Freundschaft

Wegen der im Westen herrschenden „Freiheit“ sehen wir von der Veröffentlichung des Namens ab.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Martin Zöller. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik Druck: (285) KONSUM-Druck Spindlersfeld